

III.3 Verlauf des Forschungsprojektes

III.3.1 Probleme bei der Umsetzung des geplanten Forschungsdesigns: Grenzen des Forschungsdesigns

Bei der Planung des Projektes gingen wir davon aus, dass unser Zugang zu Elterngesprächen und Klientenakten kein Problem darstellen würde und auch eine Hospitation zum Kennenlernen des Alltags und zum Aufbau einer Arbeitsbeziehung zu Eltern und Pädagogen der drei Tagesgruppen selbstverständlich sei. Es zeigt sich jedoch, dass die Mitarbeiter aller Tagesgruppen sich ablehnend verhielten, was unseren Zugang zu den Klientenakten und die Teilnahme an Elterngesprächen angeht bzw. unserer Teilnahme am Tagesgruppenablauf in Tagesgruppe 3 gänzlich die Zustimmung verweigerten. Diese Ablehnung wurde mit datenschutzrechtlichen Aspekten und der Gefährdung der vertrauensvollen Klient-Helfer-Beziehung begründet. Erschwerend kam hinzu, dass in einer der untersuchten Tagesgruppen ein Wechsel auf der Träger- und auf der Leitungsebene stattgefunden hat und sich das Team wie auch die Arbeit der Tagesgruppe in einem Umstrukturierungsprozess befanden. Vor diesem Hintergrund erwies sich die Gewinnung der Mitarbeiter für eine Kooperation als sehr schwierig.

Es haben wiederholt Gespräche mit den Mitarbeitern aller Tagesgruppen stattgefunden, um eine Verständigung hinsichtlich dieser offenen Punkte zu erreichen. In Tagesgruppe 2 waren wir zu einer – aus unserer Sicht nur vorläufigen – Vereinbarung gelangt. Diese Vereinbarung sah vor, dass wir anonymisierte Protokolle der Elterngespräche erhalten und Mitarbeiter der Tagesgruppe die relevanten Klientendaten wie Alter, Beruf, Wohnort, Problematik etc. für uns zusammenstellen. Diese Lösung stellte uns nicht zufrieden, da sie methodisch angreifbar erschien. Eine Vereinbarung mit den Mitarbeitern von Tagesgruppe 1 und Tagesgruppe 3 kam nicht zustande. Wir begegneten dieser Situation dadurch, dass wir in der Untersuchungsphase „Problemzentriertes Interview“ die Eltern selbst über die interessierenden Daten befragten und entwickelten hierzu einen standardisierten Leitfadens. Des Weiteren waren wir in der jeweils dreimonatigen Beobachtungsphase in Tagesgruppe 2 zu jedem Elternberatungsgespräch anwesend, protokollierten die Situation vor dem Gespräch und befragten die Eltern selbst nach dem Gespräch, wiederum anhand eines standardisierten Leitfadens hinsichtlich der besprochenen Themen, ihrer Rolle im Gespräch und ihres subjektiven Empfindens zum Gespräch. Wir merkten bald, dass zwar eine Abgleichung unterschiedlicher Perspektiven z.B. hinsichtlich der elterlichen und pädagogischen Problemeinschätzung nicht möglich war, ein Schwerpunkt unserer Arbeit aber ohnehin auf der subjektiven Einschätzung bzw. dem subjektiven Empfinden und den hieraus sich entwickelnden Handlungsmöglichkeiten der Eltern aufbaute. Letztendlich lässt sich von unserer Seite aus nicht

einschätzen, inwieweit Eltern- und Pädagogen- und Sozialarbeitersicht übereinstimmen, oder inwieweit Eltern auf die Problemdefinition der Fachkräfte Einfluss haben, aber ungeachtet dessen konnten wir ausreichend empirisches Material mit Hilfe der anderen Forschungszugänge darüber erlangen, inwieweit Eltern tatsächlich den Eindruck haben, relevante Situationen und Hilfeaspekte beeinflussen zu können und welche Strategien sie hierfür verwenden.

Wir vermuten, dass die Zurückhaltung der Mitarbeiter über die genannten Gründe hinausgeht. Möglicherweise hat die Fragestellung für die Mitarbeiter wenig Relevanz und sie erwarten aus den Ergebnissen unserer Untersuchung keine Bereicherung ihrer Arbeit. Als weiteren Grund könnte man vermuten, dass die Mitarbeiter eine Prüfung bzw. Kontrolle ihrer Arbeit befürchten.

III.3.2 Zur Rolle der teilnehmenden Beobachtung und des problemzentrierten Interviews

Die Rolle der teilnehmenden Beobachtung als wichtigem Forschungszugang hat sich im Laufe der Untersuchung bestätigt. Unser Verständnis über Tagesgruppenarbeit in der Realität hat sich vertieft und es wurde uns bewusst, wie sehr der theoretische Zugang über Fachliteratur und der eher oberflächliche Zugang durch Hospitationen der Ergänzung durch Teilnehmen, Nachvollziehen und Verstehen bedarf. Wir konnten gut nachvollziehen, wie Eltern den Tagesgruppenalltag erleben und fanden zu einem Großteil unsere Deutungen des Beobachteten durch die problemzentrierten Interviews bestätigt bzw. erweitert. Als ein Beispiel kann unsere Beobachtung und Interpretation der Situation „Mittagessen“ dienen und der von uns beobachteten Verhaltensunsicherheit der Eltern. Aber es gab auch Situationen, die wir als problematisch werteten, die betreffenden Eltern diese aber als positiv und äußerst selbstbestimmt erlebten, z.B. eine stark strukturierte Elterngruppe, die bei uns den Eindruck von Fremdbestimmung durch Pädagogen hinterließ, bei einem befragten Elternteil aber eher als anregende Möglichkeit der Kontaktaufnahme zu anderen Eltern in Erinnerung blieb. Diese Verschiedenheit bot aber die Gelegenheit, die vorgenommenen Interpretationen noch einmal zu überdenken und im Rahmen einer Falldiskussion zu überprüfen.

Die Triangulation der Forschungszugänge kann beschrieben werden als eine sich gegenseitig beeinflussende Vertiefung des Verständnisses. Nicht so sehr brachten wir am Ende der Erhebungsphase wie geplant drei unabhängige Forschungszugänge zusammen und kamen auf diese Weise zu neuen überraschenden Ergebnissen, sondern vielmehr wuchs unser Verständnis im

Laufe der Forschungsphase, so dass wir z.B. zur Planung, Durchführung und Auswertung der Interviews auf unsere Erfahrungen aus der vorhergehenden Forschungsphase zurückgreifen konnten. So war es uns möglich, einen der Problematik und den Eltern angemessenen Interviewleitfaden zu entwickeln, im Interview selbst dort gezielt nachzufragen, wo sich aus unserer Beobachtung heraus offene Fragen stellten und uns bei der Entwicklung des für die Auswertung relevanten ersten Kategorienschemas an den Befunden der Beobachtung zu orientieren. Das Ergebniskapitel fasst die Befunde aus beiden Forschungszugängen zusammen, wobei der Schwerpunkt auf die Interviews gelegt wurde. Hier erschien uns das subjektive Empfinden der Eltern eher zugänglich als durch eine Beobachtung von außen. Zusammenfassend kann die Bedeutung der teilnehmenden Beobachtung als eine wertvolle Ergänzung zum problemzentrierten Interview gewertet werden.

Das Interview stellte sich letztlich als der wesentliche Zugang zur Fragestellung heraus. Die Eltern nutzten die Gelegenheit, frei über die sie beschäftigenden Themen zu sprechen. In einer neutralen Umgebung, also außerhalb pädagogisch beeinflusster Räume, schienen sie sich weitgehend öffnen zu können. Allerdings setzt dieses Instrument voraus, dass sich beide Interviewpartner eine sprachliche Verständigungsebene finden. Da ein Interviewpartner aus dem arabischen Kulturkreis entstammt und die Forscherinnen seiner Sprache nicht mächtig sind, konnte dieses Interview nicht in die Auswertung einbezogen werden. Die Rückmeldung unserer Ergebnisse an die Eltern fand nicht statt: Zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Dissertation hatten viele Eltern die Hilfe schon beendet und waren nicht mehr erreichbar. Eine Rückmeldung an die Pädagogen der Tagesgruppen erfolgte bei einer gemeinsamen Teamsitzung aller Tagesgruppen, in welcher wir unsere Ergebnisse vorstellten und kontrovers diskutierten. Die Rückmeldung diente der Information und Anregung der Mitarbeiter.